

Karin S. Wozonig | Univerzita J. E. Purkyně (Ústí nad Labem), karin.wozonig@ujep.cz

Annäherungen an Karl-Markus Gauß

»Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien«, Jg. 31 (2020), H. 1–2: Themenheft
Karl-Markus Gauß. Hgg. Edgar Platen, Irena Samide,
Helena Ulbrechtová. Praha: Slovanský ústav
Akademie věd ČR

Karl-Markus Gauß gehört zweifellos zu den profiliertesten und originellsten Essayisten Österreichs, er ist ein engagierter Vermittler und umsichtiger Herausgeber, und dass seinem Werk und seiner Arbeit eine Konferenz gewidmet wurde, deren Ergebnisse nun in einem Themenheft der Zeitschrift »Germanoslavica« präsentiert werden, ist zu begrüßen. Der Fokus der 2018 in Ljubljana abgehaltenen Konferenz lag auf »Peripherien und Minoritäten« im Werk von Gauß, und so nehmen auch die meisten Beiträge des Sammelbandes die Europa-Essayistik des Autors in den Blick. Diese handelt immer wieder von der Durchlässigkeit von Grenzen, vom kulturellen Austausch und von hybriden Formen – Fragen, die die meisten Beiträger aufgreifen und die auch dann zur Sprache gebracht werden, wenn sie nicht das eigentliche Thema bilden.

Gewürdigt wird in den Beiträgen Gauß' Interesse an einem Europa, in dem sich »Menschen zwischen unterschiedlichen Ländern, Räumen und Kulturen bewegten und bewegen und sich in ihrer ›Siedlungsgeschichte‹ ›vermischten‹« (S. 19). So formuliert es der Mitherausgeber Edgar Platen im Eingangsbeitrag des Bandes, der etliche Erkenntnisse der folgenden Aufsätze bereits resümierend vorwegnimmt. Platen kommt bei der fundierten – und ihrerseits auch essayistischen – Beschreibung der »›literarischen Landkarte‹ von Karl-Markus Gauß' Essayistik« zu dem Schluss, dass der Schnittpunkt der gedachten und geschriebenen Längen- und Breitengrade, mithin der Mittelpunkt der europäischen Landkarte bei Gauß, »mitten in der Donau, und zwar genau dort, wo sie von Österreich in die Slowakei übergeht, also am westlichen Stadtrand von Bratislava« (S. 18), liegt. Aber in Gauß' Texten über Europa als Kontinent und Kulturraum gibt es nicht nur einen

Mittelpunkt, sondern viele, was Platen abschließend feststellen lässt, es sei der »so genannte springende Punkt in Gauß' Schreiben« (S. 24), dass auch der Mittelpunkt Europas springend sei – eine passende Formulierung für die intellektuell regsame und assoziative Literatur des Karl-Markus Gauß.

Wie vielfältig der Entwurf von Europa im kulturellen und räumlichen Sinn in Gauß' Werk ist, zeigen die Befunde der Beiträge von Helena Ulbrechtová und Siegfried Ulbrecht, von Vesna Kondrič Horvat und von Milka Car Prijić, die sich jeweils unterschiedlichen Aspekten dieses Konzepts widmen und hierfür komparatistische Zugänge wählen. Sie stellen Gauß' Essayistik in den Zusammenhang mit Werken von Martin Pollack, Ilma Rakusa und Miroslav Krleža. Während sich Ulbrechtová und Ulbrecht für die Überschneidungen bei Gattungsbestimmungen und Raumkonzepten bei Gauß und Pollack interessieren, befasst sich Kondrič Horvat mit den Parallelen zwischen Gauß und Rakusa, die beide im Jahr 2005 mit dem Vilenica-Preis, einem slowenischen internationalen Literaturpreis, ausgezeichnet wurden. Sowohl Rakusa als auch Gauß haben zu einem interkulturellen Gedächtnis beigetragen, konstatiert Kondrič Horvat, die in ihrem Beitrag außerdem die ästhetische Form des bewahrenden Schreibens über Eigenes und Fremdes untersucht. Wie bei einigen anderen Beiträgen in diesem Sammelband reicht der Platz allerdings nur für ein Anreißen der komplexen Fragestellungen, die sich ergeben, sobald Gauß' im weitesten Sinn grenzüberschreitender, ja Grenzen sprengender und am (menschlichen) Detail interessierter Blick auf die europäische Welt gemeinsam mit der Frage nach Form und Gattung seiner Texte behandelt werden soll. Der Beitrag von Car Prijić befasst sich mit dem Plädoyer für die kulturelle Vielfalt jenseits eines eindimensionalen Mitteleuropa-Konzepts, als das Gauß' literarische Vermittlungsarbeit gelesen werden kann, hier gezeigt am Beispiel des kroatischen Autors Miroslav Krleža. Dieses Plädoyer ist eines, das die Brüche und Gräben zwischen den europäischen Ländern und Völkern nicht ausblendet, sondern zur gegenseitigen Entdeckung der »wechselseitig abhängigen und somit austauschbaren Zentren und Peripherien« Europas (S. 242) aufruft, befindet Car Prijić.

Iginia Barretta zeigt in ihrem Beitrag anhand der Italienbezüge in Gauß' Essays, wie der Autor »die gewöhnlichen Grenzen Europas auflöst und damit dekonstruiert« (S. 141). Er finde »auch im italienischen Süden immer wieder den Südosten« (S. 141), die nationalstaatlichen Grenzen treten in ihrer Bedeutung zurück. Bei Gauß liege der Fokus immer dort, »wo man ihn nicht erwartet, und dort, wo es um Transitorisches, Grenzüberschreitendes geht« (S. 144). Für ihre Analyse zieht die Beiträgerin fünf Bücher aus den Jahren 1997 bis 2014 heran und stellt fest, dass auch die Vielfalt der

Genres die Vorliebe des Autors für »Grenzübergänge« spiegle, nämlich im »gattungstheoretischen Sinn« (S. 131).

Frank Thomas Grub interpretiert diese Lust von Gauß, die Gattungsgrenzen zu überschreiten und thematisch wie formal nicht zuordenbare Texte zu verfassen, als Merkmal der von Wendelin Schmidt-Dengler konstatierten Widersetzlichkeit, einer »widerständigen Zeitgenossenschaft« – ein Befund, den Grub durch eine detaillierte Vorstellung und »vorbehaltlos[e]« (S. 93) Betrachtung der Bände *Mit mir, ohne mich* und *Von nah, von fern* untermauert. Fundstücke und Momentaufnahmen setzen in diesen Texten ein »vernetztes Erzählen« (S. 109) frei, das sich laut Grub zu »Gesprächsangebote[n]« (S. 112) verdichtet, ein Aspekt des Dialogischen, der der Zeitgenossenschaft innewohne. Auch Stephanie Bettina Schwarzenborfer, die sich mit dem Buch *Abenteuerliche Reise durch mein Zimmer* befasst, weist auf die für Gauß typische Genremischung hin. In diesem Buch sind es Geschichten, die »dem Leser durch die Dinge erzählt werden« und die gleichzeitig etwas über deren Besitzer und »dessen Einstellung zu Europa verraten« (S. 116), durch Dinge wie eine Teetasse und eine Duschhaube, die Schwarzenborfer exemplarisch anführt. Das von Gauß erlesene Europa, das sich in seiner Bibliothek abbildet, ist das zweite, allerdings zu kurz gekommene Thema dieses Beitrags.

Johann Georg Lughofer stellt, etwas abseits des Hauptthemas, Gauß' Kindheitserinnerungen *Das Erste, was ich sah* in den Mittelpunkt seines Beitrags und zeigt, wie die »Nachwehen des Nationalsozialismus und kriegerische Haltungen« (S. 163) durch den naiven Blick des Kindes auf seinen Nachkriegsalltag zur Sprache kommen, ohne dass ihm der erwachsene Erzähler mit seinem Wissen ins Wort fällt. Aufschlussreich ist auch Lughofers Einleitung, in der er von der »bekannten Qual der Wahl« des Germanisten spricht, wenn es um einen Beitrag »zum eindrucksvollen Werk von Karl-Markus Gauß« geht (S. 147). Ein Dilemma, das bei anderen Beiträgen dieses Sammelbands dazu führt, dass es ihnen infolge der Fülle des ausgebreiteten Materials an konziser und stringenter Argumentation mangelt.

Denn Gauß macht es den LiteraturwissenschaftlerInnen nicht leicht. Die Themenvielfalt seiner Texte zwingt zu einer Auswahl, andernfalls besteht die Gefahr, sich in einem ausufernden Referat zu verlieren, eine Gefahr, der nicht alle BeiträgerInnen entgangen sind. Wo Gattungskonventionen nicht als Ordnungskriterien taugen, muss die Konstruktionsweise eines Textes zudem besonders präzise analysiert werden. Einige der Beiträge in dem Sammelband wollen zu viel und bündeln lose Enden zu stereotypen Schlüssen. Der Werkstattbericht der Gauß-Übersetzerin Mira Miladinović Zalaznik ist interessant, eignet sich allerdings eher als Objekt der ›Gaußfor-

schung« denn als Beitrag dazu. Auch wie die »Näherungen« von Christoph Janacs, eine Art Eckermann-Prosa über Begegnungen mit Gauß, in die Zeitschrift »Germanoslavica« passen, erschließt sich mir nicht.

Es ist ein Verdienst der HerausgeberInnen dieses Themenhefts, unterschiedliche Perspektiven auf die Europa-Essays von Karl-Markus Gauß, aber auch auf andere Aspekte seines Werks versammelt zu haben, und es steht zu hoffen und zu erwarten, dass dieser Themenband einen Impuls für die weitere entdeckende, vielleicht konzentriertere und distanziertere Beschäftigung mit diesem Autor darstellen wird.